



Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz

aktuell

IMPULSE + LÖSUNGEN FÜR DIE PRAXIS

ALLERGISCHE REAKTIONEN BEIM SCHAFFEN

Allergien gelten als Umweltkrankheit Nr. 1.
Beugen Sie den Symptomen vor. **S. 3**

TOP-THEMA

FEHLER MELDEN STATT VERTUSCHEN

Mit einem offenen Berichtssystem fördern
Sie eine präventive Sicherheitskultur. **S. 6**

GEFAHREN ERKENNEN, BEVOR SIE ENTSTEHEN

Stärken Sie das Gefahrenbewusstsein und
die Sicherheit mit Risikoanalysen. **S. 8**



“Allergische Schocks sind zum Glück selten. Vorbereitet sein sollten Sie trotzdem!”



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit



Sabine Kurz
(SK)

Fachjournalistin für Arbeitssicherheit

Sabine Kurz, Journalistin, Blattmacherin und Buchautorin, hat Psychologie studiert und berät, konzipiert und schreibt seit vielen Jahren erfolgreich zu den Themen Arbeitssicherheit, Elektrosicherheit, Medizin und Gesundheitspolitik sowie Psychologie. Sie arbeitet für Zeitschriften, grosse Verbände und Unternehmen.

Wir freuen uns auf Ihre Fragen und Anregungen!
Senden Sie diese doch bitte an
redaktion@safetyxperts.de.

Lärm belastet, Schutzmassnahmen wirken

Liebe Leserin, lieber Leser

als Fachleute für Schutz und Sicherheit wissen wir nur zu gut, wie stark Lärm das Wohlbefinden und die Gesundheit belastet. Wenn wir aber im Betrieb wirksamere Schutzmassnahmen fordern, bringt die Geschäftsleitung die Kostenfrage ins Spiel – obwohl der Sinn von Lärmschutz belegt ist.

Mit dem nationalen Lärm-Monitoring sonBASE legt das Bundesamt für Umwelt (BAFU) alle 5 Jahre Zahlen zur Lärmbelastung der Bevölkerung in der Schweiz vor.

Das Ergebnis: Lärmschutz wirkt selbst bei Belastungen aus vielfältigen Quellen. Lärmarme Strassenbeläge, die Reduktion der Höchstgeschwindigkeit und das Verbot von lärmigen Fahrzeugen mit Grauguss-Bremssohlen haben gewirkt.

Das lässt sich auch auf betriebliche Massnahmen zum Lärmschutz übertragen, findet

Sabine Kurz

Sabine Kurz

Weitere FachredaktorInnen des SafetyXperts-Teams



Dr. Robert Kaufmann
(RK)

Der Mann der Praxis: Als Leiter eines Forschungslabors und Sicherheitsbeauftragter mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung kennt Dr. Robert Kaufmann die alltäglichen Tücken und Herausforderungen.

Theorie ist das eine, aber echte Praxistipps und Lösungen für die Umsetzung mit anderen Fachleuten zu teilen ist ihm ein primäres Anliegen.



Rafael de la Roza
(dlR)

Der Pragmatiker: „Fachchinesisch ist mir fremd, damit ist niemandem geholfen.“ Rafael de la Roza versteht es, komplizierte Sachverhalte leicht verständlich auf den Punkt zu bringen, sodass praktisch Schaffende vor Ort Massnahmen schnell umsetzen können.



Dr. Mikko Borkircher
(MB)

Immer top informiert: Dr. Mikko Borkircher ist seit mehr als 15 Jahren beratend als Arbeitswissenschaftler und Sicherheitsingenieur in den Branchen Bau, Chemie sowie in der Metall- und Elektroindustrie tätig. In zahlreichen Ausschüssen und Normungsgremien befasst er sich mit dem Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz und hat frühzeitig Informationen zu Änderungen.



Onlinebereich

Nutzen Sie mehr als 650 Checklisten, Muster, Vorlagen und Lehrvideos unter safetyxperts.de/login



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login

Allergische Reaktionen bei der Arbeit: So beugen Sie Reizungen und Anaphylaxie vor

Allergien gelten heute weltweit als Umweltkrankheit Nr. 1. Allein in der Schweiz sind gemäss Schätzungen 3 Mio. Menschen von Heuschnupfen, Asthma oder anderen Allergien betroffen. Obwohl Allergien grundsätzlich behandelt werden können, erleben jedes Jahr rund 10 von 100'000 Menschen in der Schweiz einen lebensbedrohlichen allergischen Schock. Auf 1 Mio. der in der Schweiz Ansässigen sterben 1 bis 3 Personen nach einer solchen schweren allergischen Reaktion. Es ist klar, dass Sie als SiBe das Thema auch bei Ihren Massnahmen zum Gesundheitsschutz berücksichtigen müssen. (SK)

In Ihrem Schutzkonzept müssen Sie grundsätzlich allergische Reaktionen unterscheiden, die durch den Kontakt mit einem betrieblich genutzten Stoff entstehen, und Allergien, die durch überall vorhandene Allergene wie Pollen, Insektengifte oder bestimmte Nahrungsmittel ausgelöst werden. Denn vor blühenden Pflanzen sowie Bienen, Wespen & Co. können Sie die Mitarbeitenden nur sehr begrenzt schützen.

Sensibilisierende Stoffe dagegen, die beim Schaffen genutzt werden oder neu entstehen, können Sie ermitteln – allfällig gemeinsam mit der Chemikalienfachperson in Ihrem Unternehmen.

Haben Sie alle Stoffe im Betrieb ermittelt, die allergische Reaktionen auslösen können, müssen Sie Massnahmen treffen, um eine Exposition der Mitarbeitenden gegenüber dem Allergen zu verhindern oder wenigstens zu reduzieren. Gehen Sie dabei nach dem STOP-Prinzip vor, wie in diesen Beispielen:

■ S = Substitution

Bei Reinigungs- und Desinfektionsmitteln sowie Hautpflegepräparaten ist es relativ leicht, eine weniger allergieauslösende Alternative zu wählen. Hier empfiehlt es sich u. a., ausschliesslich parfümfreie Mittel zu beschaffen.

■ T = Technische Schutzmassnahmen

Absaug- und Lüftungssysteme an Emissionsquellen (z. B. Punktabsaugung bei Mehlstaub, Schweissrauch), geschlossene Systeme bei Abfüll- oder Mischprozessen, staubarme Verarbeitungstechniken (z. B. Granulate statt Pulver) sowie automatische Dosier- und Fördersysteme, um direkten Kontakt zu vermeiden, kommen dafür infrage

■ O = Organisatorische Schutzmassnahmen

Treten an einem Arbeitsplatz Stäube auf, sollte nicht nur das staubärmste Arbeitsverfahren gewählt werden. Auch bei der Reinigung, etwa beim Aufkehren von Holzresten, lässt sich die Belastung reduzieren.

Bei der Reinigung des Arbeitsplatzes sollten keine Präparate zum Sprühen verwendet werden, sondern flüssige Mittel, um Flächen abzuwischen.

■ P = Personenbezogene (persönliche) Schutzmassnahmen

Persönliche Schutzausrüstung (PSA) wie Handschuhe sind beim Schutz vor vielen Allergenen wirksam, dürfen aber nur eine begrenzte Zeit getragen werden. Hautschutzpräparate sind wirksam bei vielen Hautproblemen.

Die Wirkung von Stäuben und luftgetragenen Gefahrstoffen können Masken oder Atemschutzausrüstung reduzieren. Schutzbrillen und Schutzkleidern verbessern bei bestimmten Tätigkeiten die Wirkung von PSA zusätzlich.

Allergien: Viele Organe können betroffen sein

Wenn der menschliche Organismus „überschiessend“ auf einen Fremdstoff, ein Allergen, reagiert, nennt man dies Allergie. Nicht immer erfolgt die Reaktion beim ersten Kontakt. Allfällig benutzt eine Person mehrfach z. B. ein Reinigungsmittel, ohne dass eine Hautreizung oder ein Hustenreiz auftritt. Beim nächsten Kontakt entwickelt sich plötzlich z. B. ein Ausschlag oder eine Schwellung in Hals und Nase. Man spricht deshalb statt von allergieauslösenden auch von sensibilisierenden Substanzen. Ist eine Sensibilisierung erfolgt, tritt die allergische Reaktion immer wieder auf.

Beruflich bedingte Allergien können viele Organe betreffen, je nachdem, wie der allergieauslösende Stoff in den Körper gelangt (Einatmen, Hautkontakt, Aufnahme über die Nahrung):

■ Atemwege

Nase: allergische Rhinitis („Heuschnupfen“-ähnlich)

Bronchien und Lunge: allergisches Asthma, Berufsasthma (z. B. durch Mehlstaub, Isocyanate)

■ Haut

Allergische Ekzeme („Kontaktekzeme“) können u. a. durch Farbstoffe, Industrieöle, Kunstharze und Klebstoffe, Tinte, Metalle oder Pflanzenteile ausgelöst werden.

Hinweis: Irritative Ekzeme sind keine Allergien, sondern entstehen bei Feuchtarbeit oder übermässiger Reizung.

■ Augen

Allergische Bindehautentzündung (Konjunktivitis): gerötete, tränende, juckende Augen

■ Verdauungstrakt

Magen-Darm-Beschwerden bei Aufnahme allergener Stoffe

■ Ganzkörperreaktionen

Eine Anaphylaxie ist eine systemische allergische Reaktion mit Kreislaufversagen, Atemnot und Hautsymptomen (z. B. bei Insektenstich oder Lebensmittelallergien). Eine Anaphylaxie kann zum Tod führen.



Mein Tipp

Beschäftigte sind nicht verpflichtet, den Arbeitgeber über chronische Erkrankungen zu informieren. Sprechen Sie die Schaffenden darauf an, dass es im Extremfall lebensrettend sein kann, wenn Führungskräfte und Teammitglieder über eine allfällige Allergie und deren Anzeichen informiert sind. Für Laien ist z. B. ein anaphylaktischer Schock schwer zu erkennen, und die Erste Hilfe erfolgt allfällig zu spät.

Fortsetzung auf Seite 4

Der anaphylaktische Schock: Was Ersthelfende wissen müssen

Eine Anaphylaxie ist die schwerste bekannte allergische Reaktion, die im schlimmsten Fall zum Tod führen kann. Sie kann Organsysteme wie die Haut und die Schleimhäute, den Verdauungstrakt, die Atemwege und das Herz-Kreislauf-System betreffen. Innerhalb von Sekunden bis Minuten nach dem Kontakt mit dem Allergen – z. B. nach einem Insektenstich – kommt es typischerweise zu Blutdruckabfall, Kollaps und Bewusstlosigkeit. Dann besteht Lebensgefahr! Bei Verdacht auf einen allergischen Schock deshalb sofort den Rettungsdienst rufen!

Ist eine schwere Allergie etwa gegen Insektengifte bekannt, verschreibt die Ärztin oder der Arzt häufig Fertigspritzen, die die betroffene Person ständig mit sich führt. Tritt ein Notfall ein, können die Medikamente sofort eingesetzt werden. Anaphylaktische Reaktionen werden mit Adrenalin, Antihistaminika, Cortison und Medikamenten, die bei Asthma die Bronchien erweitern, behandelt.

Instruktionen: unverzichtbar zur Prävention schwerer allergischer Reaktionen

Instruieren Sie die Mitarbeitenden über die im Unternehmen oder in der jeweiligen Abteilung vorkommenden Allergene und über geeignete Schutzmassnahmen. Sprechen Sie an, dass auch nicht beruflich genutzte Stoffe wie Insektengifte, Medikamente oder Nahrungsmittel (z. B. Erdnüsse, Schalenfrüchte, Soja, Südfrüchte) schwere allergische Reaktionen auslösen können.

Mitarbeitende und Betroffene sollten typische Anzeichen allergischer Reaktionen kennen, etwa das Jucken und Anschwellen der Handinnenflächen oder der Fusssohlen, der Augenlider, der Mundschleimhaut, Lippen oder Zunge sowie das Auftreten juckender Quaddeln (rote, erhöhte Hautstellen). Auch Magen-Darm-Beschwerden (Bauchkrämpfe, Erbrechen, Durchfall) sind möglich. Tritt zusätzlich Atemnot und Schwindel auf, sollten der Rettungsdienst und die Notfallmedizin gerufen werden.

Arbeitsbezogene Allergien: Schaffende in diesen Berufen sind besonders gefährdet

Mit Begriffen wie Bäckerasthma oder Coiffeuse-Ekzem macht schon die Alltagssprache klar, dass das Allergierisiko in bestimmten Branchen und Berufen besonders hoch ist. Das Allergiezentrum Schweiz hat eine Übersicht erstellt:

Branche/Beruf	Mögliche Allergene
Brot- und Backwarenherstellung	Mehlstaub, Hefe, Schimmelpilze
Druckereibranche	Terpentin, Farben, Lösungsmittel
Landschafts-/Gartenbau, Landwirtschaft	Pollen, Schimmelpilze
Veterinärmedizin	Tierhaare und -sekrete, Hausstaubmilben
Holzindustrie, Baugewerbe	Holzstäube, Chemikalien (Klebstoffe, Farbe, Lack, Firnis), Zement, Mörtel, Staub
Küche, Käserei, Lebensmittelindustrie	Lebensmittel

Metallindustrie	Metalle, Mineralöle, Kühlschmierstoffe, Reinigungs- und Lösungsmittel
Schönheits- und Kosmetikbranche	Reinigungs- und Lösungsmittel, Färb- und Bleichmittel, Latex
Medizin	Latex, Medikamente, Reinigungs- und Desinfektionsmittel, andere Chemikalien
Bibliotheken, Archive und Museen	Hausstaubmilben, Schimmelpilze, Chemikalien

Daneben gibt es eine kaum überschaubare Fülle an weiteren Stoffen, die Allergien auslösen können. Besonders verbreitet sind u. a. die folgenden Substanzen und Substanzklassen:

Duftstoffe aus natürlichen Essenzen oder synthetisch hergestellt in Kosmetika, Reinigungsmitteln oder Raumdüften.

Konservierungsmittel in Kosmetika, Reinigungsmitteln, Farben auf Wasserbasis oder Klebstoffen (z. B. Methyl(chloro)isothiazolione).

Farbstoffe in Kleidung, Storen und Vorhängen, Bettwäsche, Sofaüberzügen (z. B. p-Phenylendiamin).

Formaldehyd in Klebstoffen, Desinfektions- und Konservierungsmitteln.

flüchtige organische Verbindungen (VOC: volatile organic compounds) in Farben, Lacken, Klebstoffen oder Dichtungsmassen.



Farb- und Klebstoffe, Industrieöle, Kunstharze und Stoffe aus anderen Substanzklassen können allergische Ekzeme auslösen.



Fazit

Allergien sind auf dem Vormarsch, die Anzahl der Betroffenen nimmt zu. Daher wird es immer wichtiger, Beschäftigte auch am Arbeitsplatz so gut wie möglich zu schützen. Weil bei einer Allergie theoretisch immer sehr schwere Reaktionen möglich sind, auch wenn sie zum Glück selten auftreten, müssen alle Personen im Umfeld – Teammitglieder und Führungskräfte – wissen, was im Ernstfall zu tun ist. Aber auch die normalen, oft vergleichsweise „harmlosen“ Beschwerden sollte man mit gezielten Schutzmassnahmen so gut wie möglich verhindern.



Leiterunfall bei Wartungsarbeiten an einer Förderanlage

Arbeitsplätze müssen so gestaltet sein, dass Gefährdungen für Beschäftigte bestmöglich vermieden werden. Dies gilt insbesondere bei Tätigkeiten in der Höhe, bei denen der sichere Stand und die Eignung der eingesetzten Hilfsmittel eine zentrale Rolle spielen. In einem metallverarbeitenden Betrieb kam es im Rahmen geplanter Wartungsarbeiten an einer seitlich verlaufenden Förderlinie dennoch zu einem schweren Unfall, bei dem ein Mitarbeiter von einer Leiter stürzte. (MB)

Die Förderlinie dient dem innerbetrieblichen Transport von Metallteilen zwischen den Bearbeitungsstationen. Zur regelmässigen Wartung ist vorgesehen, Sichtgitter an den Seiten zu entfernen, um den Zugang zu den darunterliegenden Aggregaten zu ermöglichen. Die Gitterelemente sind in etwa 3.5 m Höhe angebracht. Die Demontage sollte durch einen erfahrenen Produktionsmitarbeiter erfolgen, der bereits mehrfach vergleichbare Aufgaben durchgeführt hatte. Der Beschäftigte holte hierzu eine fahrbare Stehleiter aus der Instandstellung und stellte sie vor dem betreffenden Abschnitt der Förderlinie auf.

Tätigkeit bei eingeschränkten Sicht- und Platzverhältnissen

Die Arbeiten fanden während des laufenden Produktionsbetriebs statt. Der Bereich war zwar abgesperrt, aber nur begrenzt ausgeleuchtet. Zudem befindet sich diese Förderlinie in einer Ecke der Halle. In diesem Winkel sind verschiedene Medienleitungen – darunter eine hydraulische Ölleitung – entlang der Wand verlegt sind. Diese Hydraulikleitung wies zum Unfallzeitpunkt ein bislang unentdecktes Leck auf. Das austretende Hydrauliköl hatte sich als feiner Film auf dem Boden verteilt – unsichtbar, aber hochgradig rutschgefährlich.

Während der Demontage des letzten Gitters löste der Mitarbeiter die obere Schraubverbindung. Dabei verlagerte sich sein Schwerpunkt leicht zur Seite. Plötzlich rutschte die Stehleiter. Aufgrund der Ölverschmutzung konnte sie sich auf dem Hallenboden nicht ausreichend abstützen. Die Leiter geriet ins Wanken und kippte schliesslich um. Der Mitarbeiter stürzte aus einer Höhe von etwa 3 m rücklings auf den harten Industrieboden.

Erste Hilfe und medizinische Versorgung

Die Mitarbeitenden, die den Sturz beobachtet hatten, leisteten sofort Erste Hilfe. Die Ambulanz traf zeitnah ein. Der Mitarbeiter klagte über starke Schmerzen im unteren Rückenbereich und hatte eine blutende Platzwunde am Hinterkopf. Nach der Stabilisierung vor Ort wurde er ins nächste Spital überführt. Dort wurden starke Prellungen im Lendenwirbelbereich sowie eine Gehirnerschütterung festgestellt. Knochenbrüche lagen zum Glück nicht vor. Eine stationäre Aufnahme für 3 Tage war jedoch erforderlich. Nach etwa zwei Wochen konnte der Verunfallte seine Tätigkeit in leichter Form wieder aufnehmen.

Unfallanalyse und Ursachenklärung

Die anschliessende Unfalluntersuchung ergab mehrere sicherheitsrelevante Mängel. Hauptursache war das durch Öl verunreinigte Umfeld, welches die Standfestigkeit der Leiter beeinträchtigte. Die Leckage an der Hydraulikleitung war zuvor nicht bemerkt worden, da der Bereich hinter der Förderlinie bei den üblichen Sichtkontrollen schwer einsehbar war. Eine regelmässige

Kontrolle der Leitung war in der Wartungsdokumentation zwar vorgesehen, wurde aber zuletzt nicht systematisch durchgeführt. Hinzu kam, dass die Leiter vor der Nutzung nicht auf sicheren Stand geprüft wurde. Eine zweite Person zur Absicherung war nicht eingeplant, obwohl die Arbeitshöhe und der begrenzte Platz dies nahegelegt hätten. Die vorhandene Risikoermittlung war veraltet und enthielt keine Hinweise auf besondere Vorsichtsmassnahmen bei eingeschränkten Bodenverhältnissen.

Betriebliche Massnahmen zur Prävention zukünftiger Unfälle

Im Nachgang des Unfalls wurden zahlreiche Massnahmen eingeleitet, um vergleichbare Ereignisse künftig zu vermeiden:

- Ergänzung der Risikoermittlung um den Punkt „Arbeiten auf rutschgefährdeten Böden“;
- Einsatz mobiler Arbeitsbühnen bei Tätigkeiten über 2 m Höhe statt fahrbarer Leitern;
- sofortige Leckageortung und -beseitigung als Bestandteil des täglichen Sicht-Checks durch das Instandstellungsteam;
- Einführung einer Zwei-Personen-Regel bei Wartungsarbeiten in der Höhe;
- Kennzeichnung potenziell rutschiger Bodenbereiche durch Warntafeln und Markierungen;
- verstärkte Instruktion aller Beschäftigten zum sicheren Arbeiten mit Leitern und zur Beurteilung des Arbeitsumfelds;
- Nachrüstung von LED-Arbeitsleuchten in schlecht ausgeleuchteten Ecken der Produktionshalle.



Zu einer der häufigsten Verletzungen bei Stürzen aus der Höhe zählt das Schädel-Hirn-Trauma.



Fazit

Dieser Vorfall zeigt, wie entscheidend eine Risikoermittlung, Sichtkontrollen und geeignete Arbeitsmittel für die Vermeidung von Unfällen sind. Gerade bei Arbeiten in der Höhe kann ein kleiner Umstand – wie ein unsichtbarer Ölfilm – fatale Folgen haben. Durch klare Zuständigkeiten, technische Verbesserungen und gezielte Schulungen lassen sich solche Risiken jedoch deutlich minimieren.

So führen Sie eine aktive Fehlerkultur anhand von Berichtssystemen ein

Als SiBe sind Sie an der kontinuierlichen Weiterentwicklung Ihres betrieblichen Schutz- und Sicherheitssystems beteiligt. Das ist auch gut so! Verfolgen Sie die Einführung eines Systems zur proaktiven Vermeidung von Arbeitsunfällen und Beinaheunfällen weiter. Streben Sie nach einer „Vision Zero“, also der Vision einer Welt ohne arbeitsbedingte Unfälle und Erkrankungen, bei der sicherheitsrelevante Fehlhandlungen frühzeitig erkannt werden – etwa im Verhalten, in Abläufen oder bei der Gestaltung von Arbeitsmitteln. Führen Sie hierzu ein Berichtssystem für sicherheitskritische Ereignisse ein. (MB)

Zeigen Sie Ihren Beschäftigten, wie wichtig es ist, Beinaheunfälle, unsichere Handlungen oder sicherheitsrelevante Abweichungen zu melden – auch wenn kein Schaden eingetreten ist. Nur so kann ein lernorientierter Umgang mit Fehlern entstehen, der die Sicherheit aller erhöht.

Die Einführung eines Berichtssystems legt den Grundstein für eine gelebte, offene Fehlerkultur im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Auch wenn der Weg dorthin herausfordernd sein kann, ist er unverzichtbar. Schaffen Sie eine Kultur, in der niemand Angst haben muss, kritische Situationen oder eigenes Fehlverhalten (auch anonym) zu benennen:

- Generell ermöglicht Ihnen ein solches Berichtssystem die Sammlung und Analyse von sicherheitsrelevanten Ereignissen, also allen Abweichungen vom sicheren Soll-Zustand – etwa Beinaheunfälle, unsichere Zustände oder Handlungen.
- Es schafft Wissen über konkrete Risiken und ist damit ein zentrales Element Ihres betrieblichen Risikomanagements. Wer aus Fehlern und Beinaheunfällen lernt, steigert nicht nur die Arbeitssicherheit, sondern senkt auch Unfallkosten und leistet einen Beitrag zum Gesundheitsschutz.

Diese zusätzlichen Vorteile haben Sie beim Einsatz einer aktiven Fehlerkultur 	✓
Sie schaffen die Grundlage für kontinuierliche sicherheitsbezogene Verbesserungen.	☐
Sie ermöglichen die Meldung aller Arten von Ereignissen – von Beinaheunfällen über unsichere Zustände bis hin zu positivem sicherheitsgerechtem Verhalten.	☐
Sie stellen durch Ihre Gestaltung des Systems grösstmögliche Anonymität sicher und schützen Ihre Mitarbeitenden vor Vorwürfen oder Konsequenzen.	☐
Sie fördern die Abgabe neutraler Informationen zu möglichen systemischen Ursachen und identifizieren verborgene Schwachstellen.	☐
Sie ermöglichen interdisziplinäre Analysen, z. B. durch Sicherheitsfachkräfte, Angehörige der Betriebsanatomie oder Führungskräfte.	☐
Sie schärfen die Aufmerksamkeit, indem (andere) Schaffende aus echten Vorfällen oder positiven Beispielen lernen können.	☐
Sie stärken das Sicherheitsbewusstsein und verankern die Fehlerkultur im betrieblichen Alltag.	☐

Ich zeige Ihnen im Folgenden die Grundlagen auf, die Sie kennen müssen, um ein Berichtssystem zur Verbesserung Ihrer Fehlerkultur einzuführen.

Inhalte Ihrer Berichtssysteme: Sie schreiben über ... 	✓
... günstige Faktoren im Ereignisfall, die zu einer Abschwächung des Fehlers, Beinaheunfalls oder zur Verhinderung eines Schadens geführt haben. Beispiel: Ein Teammitglied rutschte auf einer öligen Fläche aus, konnte sich jedoch durch das Tragen von rutschfesten Sicherheitsschuhen vor einem Sturz bewahren.	☐
... Faktoren, die besonders ungünstig waren oder dazu geführt haben, dass die Situation schlimmer wurde, als sie hätte sein müssen. Beispiel: Bei einem Fehltritt auf einer Treppe wollte sich ein Mitarbeiter am Geländer festhalten, glitt jedoch beim Festhalten mit seiner Hand von diesem ab. Der Grund: ein ölverschmierter Handlauf.	☐
... das, was nach Ihrer Meinung geholfen hat oder sinnvollerweise getan werden könnte, um das Wiederauftreten eines Fehlers, Beinaheunfalls etc. zu verhindern. Beispiel: Die Treppen im Aussenbereich sind regelmässig zu reinigen (z. B. von nassem Laub) und im Winter regelmässig zu streuen. Zudem ist das Treppengeländer sauber zu halten.	☐
... scheinbar harmlose Situationen ohne Folgen – wenn daraus präventiv gelernt werden kann. Beispiel: Der Notausgang war kurzzeitig verstellt, dies wurde jedoch rechtzeitig bemerkt.	☐
... alle Informationen, die Ihnen relevant erscheinen. Bedenken Sie: Beim Erstellen Ihres Berichts können nur Informationen, die Sie benennen oder dokumentieren, in die Analyse und in die Vorschläge zur Verbesserung miteinbezogen werden.	☐
... länger zurückliegende (positive und negative) Ereignisse, Fehler, Beinaheunfälle etc., sofern sie potenzielle Schwachstellen aufzeigen oder weiterhin Relevanz haben.	☐

Beachten Sie: Bevor Sie Ihre Art der Fehlerkultur einführen, sollten Sie wissen, dass Sie damit ...

- nicht interne Pflicht- und Schadensmeldungen ersetzen können.

- nicht die Erkennung aller Ursachen gewährleisten können, da nur ein eingeschränktes Kontextwissen aus den Fehlerberichten besteht.
- niemals Fehlerfreiheit garantieren können.

Berücksichtigen Sie in Ihrem Berichtssystem folgende Merkmale

- Es gibt keinerlei Sanktionen für Berichtende und Nutzende des Berichtssystems.
- Die Identität des Berichtenden ist entweder vollständig anonym oder streng vertraulich. Die vertraulichen Daten werden von Ihnen niemals an Dritte weitergegeben. Die Anonymität aller beteiligten Personen steht bei Ihrem Berichtssystem absolut im Vordergrund. Das bedeutet, dass im Zweifelsfall von Ihnen ein Bericht nicht oder nur in stark reduzierter Form veröffentlicht wird, wenn die 100 %ige Anonymität sonst nicht gewährleistet werden kann.
- Die Abgabe eines Berichts sollte auf freiwilliger Basis erfolgen.
- Ihr Berichtssystem ist von jeglicher Autorität, die Berichtende oder Nutzende bestrafen könnte, unabhängig; es findet also keine Suche nach Schuldigen statt.
- Die verfassten Berichte werden innert Ihres Berichtssystems von Fachleuten (z. B. Sicherheitsingenieur, Produktionsleitung, Betriebsärztin etc.) analysiert, welche die den Fehlern und Beinahe-Zwischenfällen bzw. -unfällen zugrunde liegenden Prozesse verstehen und Systemfehler erkennen können.
- Die Ergebnisse bzw. Empfehlungen Ihrer Fachleute werden von Ihnen rasch umgesetzt sowie für (alle) Berichtenden und Nutzenden Ihres Berichtssystems veröffentlicht. Die Empfehlungen fokussieren hierbei auf Veränderungen von Arbeitsplätzen, Prozessen o. Ä.
- Das Berichtsformular in Ihrem Berichtssystem sollte möglichst einfach und für jeden der Schaffenden – Mitarbeitenden und Führungskräften – zugänglich sein.
- Durch die Einbeziehung von Beinahe-Zwischenfällen bzw. -unfällen erhält Ihr Berichtssystem seinen ausgeprägten präventiven und risikoorientierten Charakter.

Setzen Sie Berichtssysteme gezielt ein

- Lassen Sie in Ihrem Berichtssystem zu, dass auch explizit über positive Ereignisse berichtet wird, z. B. Ereignisse, bei denen Schaffende durch richtiges Handeln mögliche Verletzungen, wirtschaftliche Schäden etc. verhindern konnten. Gerade aus solchen positiven Berichten können Sie und Ihre Mitarbeitenden viel für Vermeidungsstrategien lernen.
- Leiten Sie aus der Betrachtung vieler „kleiner Berichte“ systematische Probleme ab. Bedenken Sie hierbei: Alles, was Sie künftig vermeiden möchten, alles, worauf Sie Ihre Mitarbeitenden aufmerksam machen wollen, und auch alles, was Sie selbst gerne berichtet bekommen hätten, kann dazu beitragen, kritische Situationen und Fehler zu vermeiden – ist es doch so gut wie immer die Aneinanderreihung vieler „kleiner“ Ereignisse, die zu schwerwiegenden Fehlern führt.
- Zeigen Sie den Schaffenden sowie den Linienvorgesetzten und auch den Kadern auf, dass die grundsätzliche Idee Ihres Berichtssystems darauf beruht, aus kritischen Ereignissen, die

nicht zu einem Schaden geführt haben, zu lernen. Dies gründet auf der Überlegung, dass Ereignisse ohne Schäden häufiger sind und einfacher und offener diskutiert werden können, da sie eben keinen Schaden verursacht haben.

- Berichten Sie über kritische Ereignisse, z. B. Verletzungen von Beschäftigten, nur dann, wenn sicher ist, dass Ihre daran beteiligten Mitarbeitenden nicht erkannt werden können.
- Sehen Sie in Ihrem Berichtssystem für die Schaffenden unbedingt anonyme Meldemöglichkeiten vor.
- Motivieren Sie die Beschäftigten und die Führungskräfte zum konstruktiven Lernen aus Fehlern und Beinaheunfällen.
- Überwachen Sie die vereinbarten Massnahmen und das „Nichtwiederauftreten“. Setzen Sie hierfür regelmässig Begehungen und/oder interne Audits ein.



Nur vor Ort können Sie mögliche Gefährdungen wirklich identifizieren.



Mein Tipp

Gehen Sie – wie bei Sicherheitsbegehungen – an den Ort des Geschehens. Beobachten Sie die tatsächlichen Arbeitsbedingungen und identifizieren Sie potenzielle Gefährdungen. Sprechen Sie mit Ihren Beschäftigten direkt vor Ort über sicherheitsrelevante Beobachtungen und dokumentieren Sie Ihre Eindrücke nachvollziehbar. Fragen Sie etwa: „Welche Abweichungen vom Standard erleben Sie regelmässig?“ oder „Wie gewährleisten Sie, dass Sie sicher schaffen können?“ Nutzen Sie diese Gespräche, um Standards zu überprüfen, neue Schutzmassnahmen zu entwickeln und das Vertrauen in Ihre Sicherheitskultur zu stärken.



Infobox

Im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist ein Fehler eine Unterlassung oder eine Handlung, bei der vom sicherem Verhalten oder von festgelegten Schutzmassnahmen abgewichen wird. Auch ein unklarer oder nicht definierter Arbeitsstandard kann zu Fehlern – und allfällig einem Schaden – führen. Ein Beinaheunfall ist ein sicherheitsrelevantes Ereignis ohne unmittelbare Folgen, das aber leicht zu einer Verletzung, einem Gesundheitsschaden oder einem wirtschaftlichen Verlust hätte führen können.

Wie Sie mit Risikoanalysen das Sicherheitsbewusstsein Ihrer Mitarbeitenden fördern

Fordern Sie die in Ihrem Unternehmen Schaffenden auf, sich mit der Gefährdungssituation sowie den erforderlichen technischen, organisatorischen und persönlichen Schutzmassnahmen vor jedem Arbeitsbeginn auseinanderzusetzen. Vermeiden bzw. verringern Sie damit präventiv potenzielle Sicherheits-, Gesundheits- und Umweltrisiken am Arbeitsplatz. (MB)

Wenn die Risikoanalyse aufzeigt, dass bei der Durchführung der geplanten Arbeiten Gefährdungspotenziale bestehen, dürfen Ihre Mitarbeitenden erst mit dem Schaffen beginnen, nachdem alle Gefahren durch geeignete Massnahmen beseitigt worden sind.

Führen Sie eine solche Risikoanalyse z. B. in Form einer Checkliste ein, wie sie unten abgebildet ist. Bieten Sie Ihre Unterstützung an, sofern es beim Ankreuzen bzw. Ausfüllen der Checkliste bei Ihren Mitarbeitenden Unklarheiten gibt.

Checkliste: Risikoanalyse für Arbeitsplatz, Arbeitsort o. Ä.



Kreuzen Sie mögliche Gefährdungen an:

Herabfallende Gegenstände	☐	Feuer-/Explosionsgefahr	☐	Strom	☐
Einquetschen	☐	Erstickungsgefahr	☐	Stolpern/Ausrutschen	☐
Schneiden	☐	Heisse Oberflächen	☐	Wegfliegende Teile	☐
Abstürzen	☐	Lärm	☐	Fang-/Einzugsstellen	☐
Ungewollte Stofffreisetzung	☐	Eingesetzte Werkzeuge	☐	Funkenflug	☐
Stoffeinwirkung/Vergiftung	☐	Ungünstige Körperhaltung	☐	Andere Gewerke im Arbeitsbereich	☐
Unordnung	☐	Kranarbeiten	☐	Hochdruckarbeiten	☐
Sonstiges:	☐	Sonstiges:	☐	Sonstiges:	☐

Legen Sie die erforderlichen Schutzmassnahmen fest

a) Technische Schutzmassnahmen

Technische Schutzmassnahmen sind vorhanden bzw. erforderlich, nämlich:

b) Kreuzen Sie die erforderlichen organisatorischen Schutzmassnahmen an

Arbeitsablauf festgelegt	☐	Bereiche abgesperrt und gekennzeichnet	☐	Ausreichend qualifizierte Mitarbeiter/Helfer	☐
Arbeitsanweisungen gelesen	☐	Gegenstände gesichert/weggeräumt	☐	Ersthelfer bekannt und informiert	☐
Noteinrichtungen bekannt	☐	Prüfplaketten gültig	☐	Gefahrstoffbetriebsanweisung bekannt	☐
Werkzeuge geprüft	☐	Gerüste geeignet für Arbeit und freigegeben	☐	Mitarbeiter in Bereich eingewiesen	☐

Weitere organisatorische Massnahmen sind erforderlich, und zwar:

c) Kreuzen Sie die erforderlichen persönlichen Schutzmassnahmen an

Schutzbrille wird verwendet	☐	Gesichtsschutz wird verwendet	☐	Schweisserschutzbrille wird verwendet	☐
Schutzhandschuhe werden verwendet	☐	Staubmaske wird verwendet	☐	Schweisserschutzschild + Schutzhelm wird verwendet	☐
Schutzhelm wird verwendet	☐	Gehörschutz wird verwendet	☐	Chemikalienanzug wird verwendet	☐



Praxistipp

Nehmen Sie die Risikoanalyse unbedingt vor Arbeitsaufnahme unmittelbar am vorgesehenen Einsatzort vor. Beach-

ten Sie, dass eine Risikoanalyse bei wechselnden Tätigkeiten und/oder Örtlichkeiten immer wieder neu durchzuführen ist. Ihre Mitarbeitenden füllen bzw. kreuzen also pro Arbeitsplatz die Checkliste neu aus bzw. an.





„Wie gehe ich im Arbeitsalltag besser mit belastenden Situationen um?“

Frage: „In meiner Rolle als Sicherheitsbeauftragter bin ich häufig mit schwierigen oder frustrierenden Situationen konfrontiert – sei es bei der Umsetzung von Schutzmassnahmen oder in Gesprächen mit (uneinsichtigen) Linienvorgesetzten und deren Mitarbeitenden. Gibt es Möglichkeiten für mich, mit solchen Belastungen gelassener und stabiler umzugehen?“

Dr. Mikko Börkircher: Ja – und das ist sogar trainierbar. Der Schlüssel liegt in der sogenannten Resilienz, also der inneren Widerstandskraft, schwierige Situationen seelisch gut zu überstehen und schnell wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Speziell in verantwortungsvollen Funktionen wie Ihrer als SiBe ist diese Fähigkeit besonders wichtig.

Mit den folgenden 4 Strategien können Sie Ihre Resilienz gezielt stärken:

1. Erinnern Sie sich bewusst an Situationen, die Sie bereits erfolgreich gemeistert haben. Das stärkt Ihr Selbstvertrauen und zeigt: Sie haben bereits viel erreicht – auch unter schwierigen Bedingungen.
2. Schreiben Sie belastende Gedanken auf. Das schafft Abstand, entlastet Sie mental und hilft Ihnen, klarer zu denken.
3. Wenn Sie anerkennen, dass nicht alles nach Plan läuft, können Sie Rückschläge als Lernchancen nutzen, statt sich von ihnen entmutigen zu lassen.

4. Statt sich in Problemen zu verlieren oder nach Schuldigen zu suchen, konzentrieren Sie sich auf konkrete lösungsorientierte nächste Schritte. Das aktiviert Ihre Selbstwirksamkeit und bringt Sie voran.

Praktischer Zusatz für Ihren Berufsalltag

Nutzen Sie Ihre Rolle, um gemeinsam mit dem betrieblichen Gesundheitsmanagement, der Personalabteilung oder der Betriebsanität gezielt Unterstützungsangebote für psychische Gesundheit zu etablieren – etwa Workshops zur Resilienz, kollegiale Beratung oder Supervision. Auch regelmässige Reflexionsgespräche im Team oder mit anderen Schutz- und Sicherheitsfachkräften (z. B. im Rahmen von Arbeitskreisen) helfen, emotionale Belastungen konstruktiv zu verarbeiten.



Fazit

Diese Strategien unterstützen Sie nicht nur dabei, mit beruflichen Herausforderungen besser umzugehen. Sie fördern auch Ihre langfristige berufliche Zufriedenheit und psychische Gesundheit. Ich empfehle Ihnen, auch die Risikoeinschätzung psychischer Belastung in Ihre Aufgaben als SiBe einzubeziehen – sie ist ein wesentlicher Bestandteil eines ganzheitlichen Ansatzes im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.



„Wann droht uns ein Busse?“

Frage: „Ich muss immer wieder feststellen, dass Sicherheitsinstruktionen in einigen Unternehmen immer noch kein Thema sind. Wenn ein Arbeitgeber nicht sicherstellt, dass in seinem Betrieb regelmässig Instruktionen für die Beschäftigten stattfinden, begeht er eine Ordnungswidrigkeit, oder?“

Dr. Mikko Börkircher: Prinzipiell ja. Als Instruktion genügt es nicht, Betriebsanweisungen oder Sicherheitsdatenblätter an die Mitarbeitenden zu verteilen. Instruktionen müssen nicht nur durchgeführt, sondern auch schriftlich festgehalten werden.

Massgeblich ist Art. 6 VUV

Die Vorschriften über die Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten (VUV) sind eindeutig. In Art. 6 VUV steht zur Information und Anleitung der Arbeitnehmer:

„1 Der Arbeitgeber sorgt dafür, dass alle in seinem Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer [...] über die bei ihren Tätigkeiten auftretenden Gefahren informiert und über die Massnahmen zu deren Verhütung angeleitet werden. Diese Information und Anleitung haben im Zeitpunkt des Stellenantritts und bei jeder wesentlichen Änderung der Arbeitsbedingungen zu erfolgen und sind nötigenfalls zu wiederholen.“

Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) führt dazu weiter aus, dass Instruktionen die Information und die Anleitung punkto Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Verwendung des Arbeitsmittels umfassen. Dies beinhaltet z. B. Verwendungsbedingungen, absehbare Störfälle und Gefahren beim Schaffen, von den Arbeitnehmenden auszuführende Kontrollen an Sicherheitseinrichtungen sowie die Verwendung persönlicher Schutzausrüstungen (PSA). Zudem sind Instruktionen in angemessenen Zeitabständen zu wiederholen – und sie müssen dokumentiert werden. Aus der Dokumentation muss ersichtlich sein, wer von wem wann worüber instruiert wurde.



Mein Tipp

Dokumentieren Sie jede Instruktion sorgfältig und lassen Sie sie von den Teilnehmenden visieren. So sind Sie im Fall einer Kontrolle auf der sicheren Seite.



Haben auch Sie eine Frage an unsere Fachexperten? Dann nutzen Sie das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login

Fortbildungsveranstaltung zum Thema Gefahrstoffe – in Deutschland

Fachpersonen für Gefahrstoffe und Chemikalien aufgemerkt: Wer reiselustig und wissenshungrig ist, sollte sich nach Kassel begeben, um dort am 30.09.2025 an einer Fortbildung zum Thema „Gefahrstoffe“ teilzunehmen. Veranstalter ist die deutsche Berufsgenossenschaft Rohstoffe und Chemische Industrie (BG RCI). Dies ist vielleicht auch für Sie eine Gelegenheit, sich mit auch in der Schweiz praxisrelevanten Fragestellungen auseinanderzusetzen, sich über neue Anforderungen zu informieren und den Austausch mit Fachleuten zu suchen. (MB)

Primär ist die Veranstaltung konzipiert für Betriebsärztinnen und Betriebsärzte aus den bei der BG RCI versicherten Betrieben. Doch nicht nur für die Arbeitsmedizin ist diese Veranstaltung interessant. Auch Spezialistinnen und Spezialisten für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (ASGS), Sicherheitsbeauftragte und -fachkräfte sowie weitere im Fachleuten für Gefahrstoffe wie Chemikalienfachpersonen profitieren von den praxisnahen Inhalten.

Tätigkeiten mit Gefahrstoffen werfen regelmässig komplexe Fragen auf. Von der Arbeitsmedizin, aber auch von anderen Agierenden im Bereich Arbeitssicherheit und betrieblicher Gesundheitsschutz wird fundierte Beratung erwartet.

Die Fortbildung soll dabei unterstützen, diesen Anforderungen gerecht zu werden und das Thema verständlich und anwendungsorientiert aufzubereiten.

Auf dem Programm stehen u. a. folgende Themen:

- Risikoermittlung: Aufgaben und Unterstützungsmöglichkeiten
- Informationsquelle Sicherheitsdatenblatt: Aussagekraft, Bewertung und ergänzende Quellen
- Grenzwerte: Herkunft, Herleitung und Bedeutung für die Praxis
- Schwangerschaft und Tätigkeiten mit Gefahrstoffen: Was ist möglich?
- Biomonitoring: Wann ist es sinnvoll, wie wird es umgesetzt?



Download-Tipp

Die Teilnahme ist kostenfrei. Weitere Informationen und Anmeldung  unter: www.bgrci.de.

Mobbing am Arbeitsplatz – neue Studie zeigt: Prävention muss ganzheitlich gedacht werden

Mobbing ist mehr als ein soziales Problem – es betrifft die Gesundheit Ihrer Beschäftigten und kann sich unmittelbar auf das Betriebsklima und die Produktivität auswirken. Eine neue, vom deutschen Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) beauftragte Studie liefert aktuelle Daten und konkrete Empfehlungen zur Prävention. (MB)

Nach mehr als 20 Jahren liegt nun eine neue repräsentative Studie zum Thema „Mobbing in der Arbeitswelt“ vor. Im Auftrag des deutschen Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) führte das Institut für Sozialmedizin, Arbeitsmedizin und Public Health der Universität Leipzig eine umfassende Untersuchung durch – fachlich begleitet durch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA).

Zentrale Erkenntnisse

In einer telefonischen Befragung von 5'015 abhängig Beschäftigten gaben 6.5 % an, innert der letzten 6 Monate Mobbing durch Mitarbeitende oder Vorgesetzte erlebt zu haben. Dabei zeigten sich klare Zusammenhänge mit arbeitsbezogenen, beruflichen und gesundheitlichen Faktoren.

Zusätzlich wurden 37 qualitative Interviews mit Betroffenen, Führungskräften und Fachleuten geführt. Diese gaben vertiefte Einblicke in Ursachen, subjektives Erleben, gesundheitliche Folgen und wirksame Präventionsansätze.

Ein zentrales Ergebnis für Ihre Praxis: Präventionsmassnahmen sollten nicht isoliert gedacht werden, sondern auf 3 Ebenen ansetzen:



Fazit

Als SiBe haben Sie eine Schlüsselrolle beim Schaffen von Strukturen, die Mobbing vorbeugen. Nutzen Sie die Studienergebnisse, um gemeinsam mit Kadern integrierte Präventionsstrategien zu entwickeln.



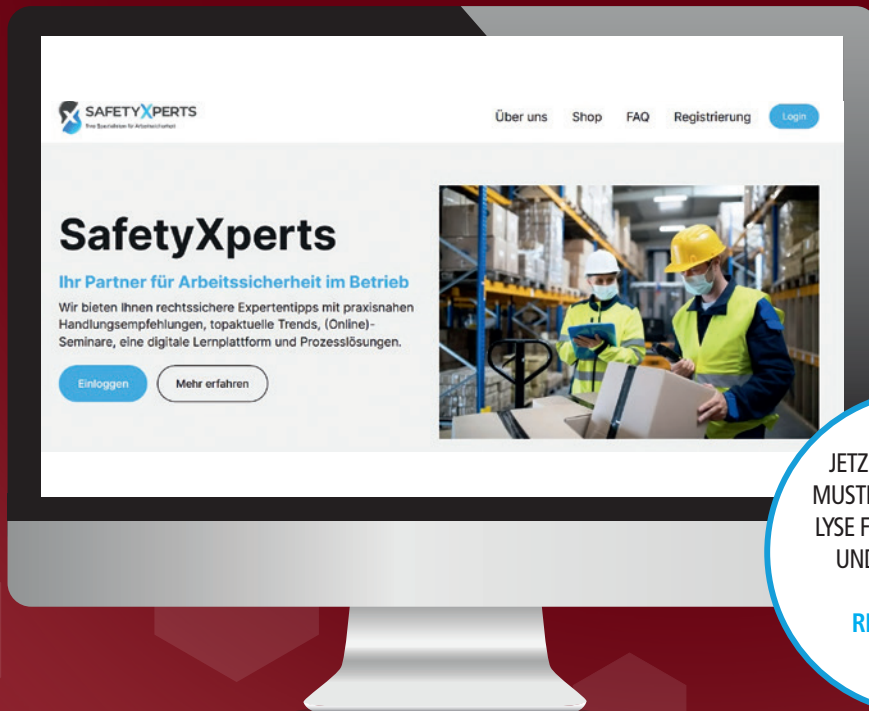
Download-Tipp

Die vollständige Studie mit allen Ergebnissen und Handlungsempfehlungen finden Sie hier:

 kurzlinks.de/bmas_studie_mobbing



NUTZEN SIE IHREN EXKLUSIVEN ONLINEBEREICH



JETZ MIT DEM NEUEN
MUSTER ZU „RISIKOANA-
LYSE FÜR ARBEITSPLÄTZE
UND ARBEITSORTE“.

**GLEICH
REINSCHAUEN!**



**Nutzen Sie den
Onlinebereich auch
mobil und stöbern
Sie durch die Updates:
safetyxperts.de/login**



Arbeitshilfen: Muster, Vorlagen, Checklisten

Bequemer als Google und verlässlicher als KI: Sie finden über die Schlagwortsuche alle Arbeitshilfen zum herunterladen und bearbeiten.



Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen – nichts geht verloren!



Newsfeed: Aktuelle Beiträge

bleiben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 2510-3741 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Bonn • Produktmanagement: Sonja Heynen-Pianka, Bonn • Chefredaktorin: Sabine Kurz (SK), München • Autor: Dr. Mikko Börkircher (MB), Neukirchen-Vluyn • Schlussredaktion: Dr. Bernd Knappmann, Rielasingen-Worblingen • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 0228/95 50 160 •

Telefax: 0228/36 96 480 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch • Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier. Alle Angaben in „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden.

© 2025 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titelseite: AdobeStock_pkproject; S. 4: AdobeStock_Rochu; S. 5: AdobeStock_MVPProductions; S. 6: AdobeStock_ACHJIMA





Schichtarbeit: Alltag besser meistern

Schlafprobleme, soziale Einschränkungen, gesundheitliche Belastungen – Schichtarbeit bringt viele Herausforderungen mit sich. Unterstützung bietet das kostenfrei erhältliche Arbeitsbuch „Besser leben mit Schichtarbeit“. Es enthält kompakte Tipps, Checklisten und Vorlagen, mit denen Beschäftigte ihre Situation analysieren und gezielt verbessern können.

Binden Sie als SiBe das Material in Ihre Beratungen ein. Zeigen Sie Ihren Mitarbeitenden auf, wie sie Belastungen reduzieren und ihre Lebensqualität nachhaltig steigern können. Das Arbeitsbuch können Sie hier kostenfrei herunterladen:

 https://www.dnbgf.de/fileadmin/user_upload/240809_BKK_Besser_Leben_mit_Schichtarbeit_Arbeitsbuch.pdf

**Themen der nächsten Ausgabe
sind unter anderem:**

**Wie Evakuierungshelfer im Gefahrenfall zur
Sicherheit Ihrer Kollegen beitragen**

**Checkliste: Ist Ihr Betrieb gut auf
herbstliche Wetterkapriolen vorbereitet?**

**Lieber einmal mehr instruieren und prüfen:
Tödlicher Unfall wäre vermeidbar gewesen**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit